

Version 29.07.25

KRIPPENSPIEL GEGEN DAS ABSCHIEBEGEFÄNGNIS IN GLÜCKSTADT

Erzähler*in: Liebe Menschen, Verehrtes Publikum! Wir freuen uns, Ihnen heute ein Krippenspiel zum Thema Flucht und Migration präsentieren zu können. Es wurde 2023 am Rande des Weihnachtsmarktes in Glückstadt uraufgeführt und seitdem in verschiedenen Kirchen gezeigt. Vielleicht haben Sie durch Berichte in Fernsehen, Zeitung oder auch auf Social Media schon mal vom Abschiebeknast in Glückstadt gehört. Bzw der Abschiebungshafteinrichtung, wie sie offiziell heißt. Sie ist zuständig für Mecklenburg-Vorpommern, Hamburg und Schleswig-Holstein.

Das nun folgende Drama besteht aus drei Akten, im Anschluss wird Raum für Gespräche sein. Manche von Ihnen erinnern sich vielleicht an Ihren letzten Theaterbesuch oder auch an Ihre Schulzeit. Womöglich haben Sie im Deutschunterricht das Bürgerliche Trauerspiel behandelt. Doch bevor Sie da jetzt etwas durcheinanderbringen: Von einem bürgerlichen Stück kann bei unserem keine Rede sein. Denn die zentralen Charaktere sind keine Bürger*innen dieses Staates. Viele Rechte, die Ihnen oder mir selbstverständlich erscheinen, gelten für unsere Protagonist*innen nicht. Können wir es hingegen als Trauerspiel bezeichnen? Ja, natürlich. Denn es ist ein Trauerspiel, wie wir mit Menschen in Not umgehen.

Wir beginnen gleich mit der Tragödie. Sie kennen vermutlich die Geschichte um Maria und Josef. Als Fremde kommen sie nach Bethlehem und ziehen dort von Haustür zu Haustür. Heute interpretieren wir diese Geschichte etwas zeitgenössischer. Vielleicht fallen Ihnen Parallelen zu aktuellen politischen Debatten auf. Vorher aber möchte ich Sie auf die Zettel vor Ihnen hinweisen. Es handelt sich um umgedichtete Weihnachtslieder. Schlagen Sie gerne "Alle Jahre Wieder - Abschiebeknast" auf. Gemeinsam singend nähern wir uns so einer Wirklichkeit, die heute genauso existiert. So wie wir hier gerade sitzen. Im Anschluss an dieses Lied beginnen wir mit dem

1. Akt - in Betlehem

Maria und Josef gehen die Straße entlang. Sie kommen an ein Haus und Klopfen an die Tür.

Wirt*in 1: *[öffnet die Tür]* Ja?

Josef: Guten Abend. Wir wollten fragen, ob Sie noch ein Zimmer frei haben? Meine Frau ist hochschwanger.

Wirt*in 1: Ein Zimmer? Können Sie denn arbeiten? Für Schmarotzer ist das hier nämlich der falsche Ort!

Maria: Also Schmarotzer sind wir wirklich nicht. Ich bekomme sehr bald ein Kind und mein Mann ist schon ziemlich alt. Aber im Haushalt könnten wir Ihnen bestimmt etwas helfen.

Wirt*in 1: Dachte ich's mir doch. Schaut zu, dass ihr Beine bekommt! Für arbeitsscheues Pack haben wir keinen Platz. Und sowieso: Hier herkommen und erstmal Kinder gebären...?! [*knallt die Tür zu*]

Maria und Josef schauen sich fassungslos an, schütteln die Köpfe. Drehen ein bis zwei Runden und klopfen ans nächste Haus.

Wirt*in 2: [*öffnet die Tür, sieht Maria und Josef und verzieht die Miene. Unfreundlich*] Ja?

Maria: Guten Abend, wir wollten fragen, ob Sie noch einen Platz für uns ...

Wirt*in 2: Nein. Wir sind voll. Wir können absolut niemanden mehr aufnehmen!

Josef: Aber hier steht doch, Sie haben noch freie Zimmer... [*zeigt auf eine Tafel an der Fassade des Hauses*]

Wirt*in 2: Ich sagte: Wir sind voll!

Maria: Bitte! Wir helfen Ihnen auch bei anstehenden Arbeiten im Haus. Mein Mann ...

Wirt*in 2: Ja, Sie denken wohl, Sie können den hier hart arbeitenden Menschen in Bethlehem ihre Jobs wegnehmen, oder was?!

Josef: (*zu Maria*) Beim vorherigen Haus klang das noch ganz anders...

Wirt*in 2: Wo kommen Sie überhaupt her?

Maria: Aus Nazareth.

Wirt*in 2: Na, dann gehen Sie doch wieder zurück dahin! [*knallt die Tür zu*]

Maria und Josef stehen mit gesenkten Köpfen da. Dann schauen sie sich an. Sie richten sich wieder auf, nehmen sich an der Hand, drehen ein bis zwei Runden und klopfen ans nächste Haus.

Wirt*in 3: Ja, bitte?

Josef: Guten Abend, meine Frau und ich, wir suchen eine Bleibe für uns und unser ungeborenes Kind.

Wirt*in 3: Oh... ich möchte Ihnen gerne helfen. Leider sind wir voll belegt. Nebenan haben wir jedoch einen Stall. Darin leben schon geflohene Hirt*innen, es sollte sich aber auch noch ein wenig Platz für Sie finden.

Maria: Ach, das klingt wunderbar!

*Maria und Josef laufen rüber zum Stall. Kurz danach folgt ihnen Wirt*in 3 mit Decken im Arm. Maria legt sich hin. Josef kniet sich neben sie.*

Josef: [zu Wirt*in 3] Vielen Dank, Sie sind ein Engel! Wie ist Ihr Name eigentlich?

Wirt*in 3: [reicht Maria die Decken] Stella. Und wie heißen Sie?

Maria: Ich heiße Maria und das [schaut Josef an] ist Josef. Wir sind frisch verheiratet und unser Kind könnte jeden Moment zur Welt kommen.

Josef: Wir dachten schon, wir würden gar keine Unterkunft mehr finden ...

Wirt*in 3: Ja, es tut mir sehr leid. Bethlehem war mal eine weltoffene Stadt, in der Menschen von überall her willkommen waren. Doch in den letzten Jahren hat sich die Stimmung sehr verändert, Gesetze wurden verschärft.

Maria: Ach, sie können ja nichts für die anderen Menschen hier ...

Wirt*in 3: Aber es ärgert mich! Herodes und die Römer beuten die einfache Bevölkerung aus. Und anstatt das zu erkennen, glauben die Leute es seien die Fremden, die ihnen alles wegnehmen wollen. Auch die Hirt*innen wurden hier schon angefeindet.

Josef: [schaut sich um] Wo sind die eigentlich?

Wirt*in 3: Noch unterwegs. Sie müssten die kommenden Tage zurück sein, sofern sie nicht aufgegriffen (und abgeschoben) worden sind. Leider [gähnt] muss ich mich langsam mal schlafen legen. Ich schaue morgen früh wieder nach Ihnen.

*Wirt*in 3 verlässt die Szene. Erzähler*in tritt nach vorne. Im Hintergrund sitzt Josef zwischen Publikum und Maria, zu ihr gewandt -> "Geburt".*

Erzähler*in: Ich gehe hier noch einmal kurz dazwischen. Wir hatten uns überlegt, dass wir Ihnen, aber vor allem auch uns eine Geburtsszene ersparen wollen. Reden wir also kurz über das Geschehene. Beim ersten Haus wird Maria und Josef noch vorgeworfen, nicht arbeiten zu wollen; beim Zweiten dann, einheimische Arbeitsplätze zu gefährden. Kurz gesagt, die typische Migrationsdebatte. Doch bevor

wir uns jetzt verzetteln: Ich sehe gerade, dass der nächste Morgen bereits graut und möchte Sie auch gar nicht weiter aufhalten. Ein neuer Tag bricht an und im Stall sind aus zwei Menschen nun drei geworden.

*Neue Szene. Wirtin 3 kehrt mit Hirt*in zurück. Das Jesuskind ist inzwischen geboren.*

Wirt*in 3: Oh, wie wunderbar: In meinem Stall wurde ein Kind geboren. Wie geht es Ihnen?

Maria: Es war sehr anstrengend, aber wir sind alle wohlauf.

Wirt*in 3: Ich habe Ihnen jemanden mitgebracht. Das ist Benny *[zeigt auf Hirt*in]* ...und ich dachte, Sie brauchen vielleicht noch frische Kleidung. *[stellt eine Tasche vor ihnen ab]*

Josef: Wie können wir Ihnen nur danken?

Wirt*in 3: *[winkt ab.]* Ich freue mich, Ihnen helfen zu können.

Maria: *[zieht einen Mantel an. Greift in die Manteltasche, zieht einen Aufkleber heraus und liest nachdenklich/fragend vor]* „Steht auf für Widerstand!“

Wirt*in 3: Ah, ein Aufkleber gegen die römische Besetzung. Aktueller denn je. Behalten Sie den gerne! Ich muss wieder in die Wirtschaft.

[verlässt die Szene]

Hirt*in: Und Sie sind erst in der letzten Nacht angekommen?

Josef: Ja, es war nicht leicht, als Fremde einen Platz zu finden. Und wie lange leben Sie schon hier?

Hirt*in: *[hält ein Lamm im Arm]* Zwei Wochen. In unserer Heimat war es die letzten Jahre sehr trocken. All unsere Tiere sind verendet. Nur dieses kleine Lamm konnte ich retten. *[setzt es zu Maria]* Also flohen wir mit einem kleinen Boot übers Wasser. Wir waren schon viele Tage unterwegs, da sahen wir eines nachts ein Leuchtfeuer. Als wir näher kamen, entdeckten wir ein Schiff, das uns an Bord nahm und hierherbrachte. Und an Deck trafen wir auf Stella.

Maria: Was für ein Glück! Bleiben Sie noch länger hier?

Hirt*in: Vielleicht ein paar Wochen, dann wollen wir weiterziehen. Hier nennen sie uns Wirtschaftsflüchtlinge und beschuldigen uns des Diebstahls. Deshalb wollen wir irgendwohin, wo wir uns aufgenommen und wirklich sicher fühlen können. Wo wir nicht kriminalisiert werden. Wo die Leute gemeinsam mit uns rufen:

Alle: UNS IST KEIN MENSCH EGAL - BLEIBERECHT ÜBERALL!

KEIN MENSCH IST ILLEGAL - BLEIBERECHT ÜBERALL!

Erzähler*in: Ja, uns ist kein Mensch egal. Sie merken schon, liebe Zuschauende, die Zeiten verschieben sich in unserem Spiel – doch was unverändert bleibt: Es gab und es gibt wesentliche Gründe, warum Menschen ihr Zuhause aufgeben und das Risiko einer Flucht auf sich nehmen. Politische Verfolgung mit drohender Ermordung war damals die Gefahr für das Jesuskind. Die Katastrophe, vor der die Hirt*innen flohen, war eine Dürrekatastrophe. Heute mehren sich die Dürrekatastrophen, Überflutungen und Tsunamis. Die globale Erwärmung tötet schon heute Menschen. Diese Toten sind aber in der Regel unsichtbar, für sie gibt es keine Statistik. Da wundert es wenig, dass Rechte nicht nur mehr Abschiebungen für Geflüchtete fordern, sondern gleichzeitig die globale Erwärmung leugnen. Inzwischen blasen Konservative und Christdemokrat*innen ins gleiche Horn. Der gegenwärtige Rechtsruck ist eine Katastrophe, sowohl für die Menschlichkeit als auch fürs Klima. Werden wir also aktiv. Versuchen wir alle ein wenig mehr wie Stella zu sein. Sterne der Hoffnung in einer dunklen Zeit.

PAUSE (oder Lied)

Erzähler*in: Es dauert nicht lange - dann müssen auch Maria, Josef und Jesus dem Tod entfliehen. Willkommen geheißen hat man sie von Anfang an nicht. Jetzt wird es aber wirklich gefährlich. Der autokratische Herodes soll in Bethlehem – so die Bibel – ein Blutbad angerichtet haben. Gestützt wird seine Macht durch Gewalt und einen europäischen Verbündeten – Rom. So wie viele Menschen heutzutage zogen Maria und Josef mit Jesus also nach Westen. Stellen wir uns vor, sie würden dies heute, am DD.MM.20YY tun.

Es folgt der

2. Akt – Bei der Polizei

*Maria und Josef sitzen mit dem Jesuskind auf Stühlen an einem Tisch. Erzähler*in dreht sich halb zu ihnen.*

Erzähler*in: Oh nein, genau das habe ich befürchtet. Kaum haben sie die Grenze überschritten, finden sie sich schon im Verhörraum wieder.

[Cops kommen rein]

Cop 1: Guten Tag, Herr und Frau von Nazareth?

Maria: Ja.

[Maria und Josef sollten das Mikrofon aus Zeitgründen nicht hin und her geben]

Cop 2: Sie wurden bei einem unerlaubten Grenzübertritt verhaftet.

Maria: Ja.

Cop 1: Und jetzt wollen Sie hier Asyl beantragen.

Joseph: Ja.

Cop 2: *[wirft eine Tasche auf den Tisch]* Sind das Ihre Sachen?

Josef, Maria: Ja.

Cop 1: *[wirft in Plastik verpacktes Harz auf den Tisch]* Können Sie das hier zuordnen?

Maria: Das ist Weihrauch.

Cop 2: Ihr Weihrauch?

Josef: Eigentlich gehört der unserem Sohn...

Cop 1: *[kritisch und vorverurteilend]* Ihrem Sohn?! Wo hat der denn Weihrauch her?

Maria: Einige Tage nach der Geburt unseres Kindes kamen Menschen aus dem Morgenland zu uns und haben ihm das geschenkt.

Cop 1: *[zu Cop 2]* Schreib das Mal ins Protokoll: Die Beschuldigten schmuggelten Drogen über die Grenze. Womöglich bezahlen sie damit ihre Schulden bei einem ominösen Schlepper-Netzwerk aus dem Orient.

[Cop 2 schreibt und nickt dabei eifrig]

Josef: Nein, wir mussten doch Hals über Kopf fliehen. Um ehrlich zu sein ... *[steht auf]*

Cop 1: *[drückt ihn runter]* Um ehrlich zu sein – Sie sind gerade nicht dran! Zu den vermeintlichen Gründen Ihrer sogenannten *[macht Anführungszeichen mit den Fingern]* "Flucht" kommen wir gleich noch ...

Maria: Aber wir wussten doch gar nicht, dass wir hier ...

Cop 2: *[ehrlich überrascht]* Haben Sie sich vor dem Grenzübertritt denn gar nicht mit der hier herrschenden Gesetzeslage auseinandergesetzt?!

[Maria und Josef schütteln den Kopf.]

Cop 1: *[Zu Cop 2]* Wurden bei den beiden höhere Geldsummen oder Wertgegenstände sichergestellt?

Cop 2: Moment, die Kollegen haben Edelmetalle gefunden. Gold, um genau zu sein, vermutlich gestohlen. Zumindest konnten sie den Erwerb nicht nachweisen ...

Maria: *[energisch]* Nein, das war auch ein Geschenk ...

Cop 1: *[misstrauisch]* Auch von diesen Morgenländern?

[Josef und Maria schauen sich an und nicken zögerlich.]

Cop 2: *[zu Cop 1]* Sehr verdächtig, wenn du mich fragst.

Cop 1: Ja! Offenbar sind die Beiden selbst Teil eines kriminellen Clans und schmuggeln gegen Bezahlung Drogen ins Land!

Josef: So war das nicht. Wir kannten die Männer doch gar nicht ...

Cop 2: Sie lassen also ihr Neugeborenes von fremden Männern mit Rauschmitteln beschenken?!

Cop 1: *[Zu Cop 2]* Mach gleich noch einen Vermerk fürs Jugendamt: Im Hause von Nazareth herrscht ein bedenkenloser Umgang mit Betäubungsmitteln; vermutlich kulturell bedingt. Das Kindeswohl ist akut gefährdet.

Cop 2: *[nickt eifrig und schreibt dabei]* Ich verstehe sowieso nicht, warum die ihren Sohn dem Risiko einer Flucht aussetzen ...

Maria: Wir mussten fliehen und hatten keine Wahl. In Bethlehem ...

Cop 1: *[sichtbar genervt]* OK, dann erzählen sie mal von ihrer Flucht ...

Josef: Also, wir wurden gewarnt, dass es zu Morden an Säuglingen kommen sollte.

Cop 2: Sie haben aufgrund eines Gerüchts einen illegalen Grenzübertritt begangen?

Maria: *[energisch]* Herodes hat die Neugeborenen in Betlehem wirklich ermorden lassen!

Cop 1: *[lakonisch]* Nun gut ... Morde gibt's bekanntlich überall. Das ist natürlich bedauerlich, aber keine individuelle Verfolgung und deshalb auch kein Grund die Flucht zu ergreifen. Wir können hier ja nicht alle Menschen aus Ländern aufnehmen, in denen schon mal wer ermordet wurde ...

Josef: *[verzweifelt]* In Betlehem wurden ALLE Säuglinge ermordet!

Cop 2: Ja ... Aber hätten sie dann nicht innerhalb ihres Landes fliehen können und in den Norden Judäas ausweichen können?

Maria: Wir werden politisch verfolgt! Herodes wollte unseren Sohn ermorden lassen. Er befürchtet, Jesus könnte ihm aufgrund seiner Herkunft irgendwann einmal den Tron streitig machen ...

Cop 1: Bethlehem sagten Sie ... Ich sehe gerade, dass es für die Region eine Reisewarnung gibt: "Familien mit kleinen Kindern wird empfohlen, die Metropolregion Bethlehem zu meiden, da es dort unter der Zivilbevölkerung vermehrt zu systematischen, staatlich angeordneten Morden an Neugeborenen kam. Der Rest des Landes gilt für alle Altersgruppen als weitgehend sicher ..."

Cop 2: Wie alt ist ihr Sohn eigentlich?

Josef: Sechs Wochen.

Cop 1: *[mit hochgezogenen Augenbrauen]* Tatsächlich? Sieht älter aus ... Haben sie Dokumente, die das belegen?

Maria: Nein! Dafür war doch gar keine Zeit!

Cop 2: Immer das Gleiche. Nie haben diese "Minderjährigen" Papiere dabei ...

Cop 1: *[Zu Cop 2]* Verständige mal die Amtsärztin, damit sie das Geburtsjahr des Jungen bestimmt. Diesen Südländern sieht man ihr Alter ja nie an ...

Josef: Aber ist das denn relevant?!

Cop 2: *[poltert]* Jetzt hören Sie mir mal zu: Wir machen hier einfach nur unsere Arbeit! Und bei vermeintlich Minderjährigen ohne Papiere sind wir dazu verpflichtet, ich sagte VERPFLICHTET, das Alter unabhängig feststellen zu lassen! Davon kann auch ihr Aufenthaltsstatus abhängen! Also ja – das ist sogar außerordentlich relevant!

Maria: Was heißt denn "vermeintlich minderjährig"? Unser Jesus ist doch noch ein Baby!

Cop 1: Überlassen Sie es mal uns, das festzustellen! *[Zu Cop 2]* Kannst du auch noch mal abklären, was es mit der Reisewarnung auf sich hat? Und denk an die Amtsärztin! Ich mache hier erstmal alleine weiter.

Cop 2 nickt und verlässt die Bühne.

Cop 1: Nochmal zum Gold: Warum haben Sie das beim Grenzübertritt eigentlich nicht verzollt?"

Josef: Darüber hatten wir uns in dem Moment gar keine Gedanken gemacht ... Wir waren einfach nur froh Herodes und seinen Schergen entkommen zu sein ...

(Ergänzung:)

Cop 1: [Holt die Akte hervor] Außerdem wurde bei Ihnen dieser militante Aufkleber gefunden. *[zeigt den Aufkleber hoch]* "Steht auf für Widerstand!" – Was hatten Sie denn damit vor?

Josef: Das ist ein Erinnerungsstück an einen uns sehr wichtigen Menschen.

Maria: Könnten wir den vielleicht zurückhaben?

Cop 1: Ausgeschlossen! Es handelt sich hierbei um ein wichtiges Beweismittel!
[packt den Aufkleber zurück zu den Akten]

(Ergänzung Ende)

Cop 2: *[betritt die Szene erneut. Zu Cop 1]* Es gibt tatsächlich eine neue Verordnung: Nach Bethlehem wird aktuell nicht abgeschoben. Der Rest Judäas gilt jedoch weiterhin als sicheres Herkunftsland. Was machen wir denn jetzt mit den Dreien?
[schaut zu Maria, Josef und Jesus rüber]

Cop 1: Erstmal ins Abschiebegefängnis. Ähm ... du weißt schon, ... wie sagt man jetzt?

Cop 2: "Abschiebungshafteinrichtung"?

Cop 1: Ach genau!

Cop 2: Aber braucht es dafür nicht eine Begründung?

Cop 1: Naja, sie haben ja selbst eingeräumt, sich bereits im Herkunftsland staatlichen Maßnahmen entzogen zu haben. Wer sagt denn, dass die das hier nicht wieder machen?! Kannst du uns einen Richter dafür ranholen, der das anordnet?

Cop 2: *[nickt und verlässt die Szene.]*

Cop 1: *[zu Josef und Maria]* Machen Sie sich keine Sorgen. Es wird ihnen da gefallen. Eigentlich ist es auch gar keine richtige Haftanstalt. Wir nennen es auch ... Wohnen minus Freiheit! Und das Beste daran: Sie können dort bis zu ihrer zeitnahen Abschiebung zusammen zu dritt unterkommen. Wir sind ja keine Unmenschen, die Eltern von ihren Kindern trennen. Deshalb ist der Knast – also die Einrichtung meinte ich – also die Einrichtung ist ja auch familienfreundlich konzipiert worden. In diesem Sinne: Ich wünsche Ihnen noch eine besinnliche Weihnachtszeit und eine baldige Heimreise.

Cop 1 verlässt die Szene. Maria und Josef stellen sich nach vorne und sprechen zum Publikum.

Maria: Na, das sind ja fröhliche Aussichten...

Josef: Ja! Und was machen wir jetzt?!

Maria: *[entschlossen]* Weiterkämpfen natürlich! Für offene Grenzen und Bleibeperspektiven!

Alle: UM EUROPA KEINE MAUER, BLEIBERECHT FÜR ALLE UND AUF DAUER!

Erzähler*in: Wie begegnen wir Menschen in Not? Und wie würden wir heute mit Maria, Josef und dem Jesuskind umgehen? Das sind die Fragen, die uns beschäftigen sollen. Haben Sie auch gestutzt, als die Polizei meinte, Maria und Josef hätten sich schon an ihrem Herkunftsort staatlichen Maßnahmen entzogen? Ja, damit haben sie die "staatlich angeordneten" Morde durch Herodes gemeint. Statt Recht auf Asyl und Chance auf ein neues Leben begegnen ihnen also Vorurteile, Missverständnisse und Kriminalisierungen. Zynische Polizist*innen, die im Umgang mit traumatisierten Menschen nicht geschult sind und ihnen feindselig begegnen. Ein Gefängnis, das mit der Bezeichnung "Wohnen minus Freiheit" über den Stacheldraht und die Isolation hinwegtäuschen will. In das Eltern mit ihren Kindern inhaftiert werden. Menschen, deren einziges Vergehen die Flucht vor dem Tod war. Manche von Ihnen denken jetzt vielleicht, dass es in Wirklichkeit doch gar nicht so schlimm sein kann. Dass Grundgesetz und Genfer Flüchtlingskonvention Asylsuchende doch effektiv schützen. Wenn sie das geglaubt haben, dann müssen wir sie leider enttäuschen – all das Geschilderte basiert auf wahren Begebenheiten!

Doch so hoffnungslos können wir natürlich nicht enden.

Bevor wir zum finalen Akt kommen, möchte ich eine Warnung aussprechen: Im folgenden Abschnitt wird es um Suizidversuche und Selbstverletzungen gehen. Sie haben in den kommenden Minuten noch Zeit, die Veranstaltung zu verlassen. Wir können später auch über das Berichtete ins Gespräch kommen.

PAUSE (Oder Lied)

3. Akt – Im Flugzeug

*Passagier*in 1 sitzt auf einem Stuhl und liest. Auf einem Stuhl daneben sitzt Passagier*in 2.*

Erzähler*in: Die Maschine steht noch auf dem Rollfeld. Das Boarding läuft gerade. Ersten Passagier*innen haben schon Platz genommen. Oh, und da kommt: Josef!

*Cop 3 führt den mit Handschellen gefesselten Josef herein. Cop 3 verliert unbemerkt einen Aufkleber zusammen mit Josef setzen er sich auf Stühle hinter Passagier*in 1 und 2. Cop 3 packt ein Sandwich aus und fängt an zu essen. Passagier*in 1 entdeckt den Aufkleber und hebt ihn hoch.*

Passagier*in 1: Entschuldigen Sie, Sie ... *[dreht sich zu den beiden um und entdeckt dann Josefs Handschellen.]* Oh, ... alles klar bei dir?!

Josef: *[hebt seine gefesselten Hände.]* Naja ...

Passagier*in 1: Verstehe ... Dumme Frage.

Josef: Schon okay. Man sagt ja immer, es gäbe keine dummen Fragen. Die letzten Wochen aber wurden mir sehr viele dumme Fragen gestellt ...

*Passagier*in 1 setzt sich wieder hin, legt den Aufkleber ins Buch und wendet sich vorerst der Lektüre zu. Dreht sich dann aber erneut um.*

Passagier*in 1: Die dummen Fragen, von denen du eben gesprochen hast, kamen die von denen? *[nickt zu Cop 3 rüber]*

Cop 3: *[mit vollem Mund. Hält sein halbes Sandwich noch in der Hand]* Kümmern Sie sich mal um Ihre eigenen Angelegenheiten. Das läuft hier alles nach Recht und Gesetz.

Josef: *(grummelt)* Eben das sollte einen ja beunruhigen ...

Cop 3: Der Alte *[nickt zu Josef rüber]* hat keinen legalen Status und wird jetzt abgeschoben!

Josef: *[energisch]* Ihr trennt mich von meiner Frau und meinem Kind!

Cop 3: das haben Ihnen die Kollegen doch erklärt ... Der Vaterschaftstest war negativ und nach deutschen Recht sind Sie und ihre *[macht Anführungszeichen mit den Händen]* "Frau" auch gar nicht verheiratet.

*Passagier*in 1 setzt sich wieder hin. Liest kurz, dreht sich erneut um.*

Passagier*in 1: *[zu Josef]* Was ist dir und deiner Familie denn passiert?

Josef: Wir sind hierhergekommen, um Asyl zu beantragen. Doch die Behörden wollten von einer politischen Verfolgung nichts wissen. Und weil sie vermuteten, wir könnten uns der Abschiebung entziehen, brachten sie uns nach Glückstadt ins Abschiebegefängnis.

Cop 3: Abschiebungshafteinrichtung!

Passagier*in 1: Das klingt richtig wild! Ist sowas überhaupt legal?

Josef: Das war es bei uns tatsächlich nicht! Unsere Anwältin meinte auch, dass rund die Hälfte aller Inhaftierungen in Abschiebeknästen illegal sind.

Cop 3: Abschiebungshafteinrichtung!

Passagier*in 1: Krass! Und dagegen kann man gar nichts tun?

Josef: Naja, Einspruch einlegen. Doch die Gerichte sind alle überarbeitet und wenig motiviert. Bevor die ein Urteil fällen, sind die Menschen oft schon wieder in ihren Herkunftsländern.

Passagier*in 1: Aber Ihre Frau und ihr Kind?

Josef: Vor zwei Wochen saßen wir drei zusammen in einem Abschiebeflug. Doch dann hat der Pilot sich geweigert eine Familie mit Säugling abzuschieben. Kurz darauf sind meine Frau und unser Sohn freigekommen und haben jetzt einen temporären Aufenthaltsstatus.

Passagier*in 1: Dann reden wir mit dem Bordpersonal!

Cop 3: Sparen Sie sich die Mühe. So ein Faux pas passiert uns kein zweites Mal. Wir haben mit der Crew gesprochen. Sie haben kein Problem damit einen alleinstehenden Kriminellen abzuschieben.

Josef: Alleinstehend?!

Passagier*in 1: Kriminell?!

Cop 3: Zollbetrug. Geht sie aber auch gar nichts an!

Passagier*in 1: *[schüttelt den Kopf und meint zu Cop 3]* Und wie geht es Ihnen damit? Können Sie nachts gut schlafen?

Cop 3: Wegen des Jetlags meinen Sie?

Passagier*in 1: Weil Sie Familien auseinanderreißen!

Cop 3: Achsooo. *[nimmt den letzten Bissen seines Sandwiches, holt ein Feuchttuch heraus und reinigt sich die Hände.]* Ach, wissen Sie: diese Entscheidung habe ja nicht ich getroffen. Wir leben in einer Demokratie. Da ist das Volk der Souverän. Und das Volk hat mit den letzten Wahlen entschieden welchen Kurs wir in der Migrationsfrage fahren sollen. Mir *[legt seine Hand auf die Brust]* sind da wirklich die Hände gebunden.

Josef: *[schaut ihn an]* IHNEN sind die Hände gebunden?!

Cop 3: Jetzt haben Sie sich doch nicht so!

*Passagier*in 1 schüttelt den Kopf, setzt sich wieder hin und liest weiter. Dreht sich dann jedoch erneut zu Josef um.*

Passagier*in 1: Habe ich das richtig verstanden? Ihr wurdet inhaftiert, weil irgendwer den Verdacht hatte, ihr könntet euch sonst verstecken?

Josef: Ja, so kann man es auf den Punkt bringen. Das ist auch der wesentliche Grund, warum Menschen in Abschiebehaft kommen.

Passagier*in 1: *[irritiert]* Das heißt, da sind Menschen eingesperrt, die gar nichts Verbotenes gemacht haben?!

Cop 3: Also erstens: Die Menschen sind nicht "eingesperrt". Es handelt sich ja auch nicht um ein Gefängnis. Und zweitens: Was wäre denn die Alternative?

Josef: Uns einfach nicht in einen Knast stecken zum Beispiel. Denn genau das ist Ihre "Abschiebungshafteinrichtung" – ein Knast!

Cop 3: Also sooo schlimm ist es da ja gar nicht ...

Josef: Es gibt Zellen, vergitterte Fenster, hohe Mauern ...

Cop 3: Jaaa, aber eben auch eine gesetzlich vorgeschriebene Sozialberatung, die Sie bei Problemen unterstützt ...

Josef: ... und seit Monaten nicht besetzt ist!

Cop 3: Sie dürfen Handys besitzen ...

Josef: ... wenn sie nicht internetfähig sind, sie keine Kameras haben und wir irgendwie Geld für eine SIM-Karte auftreiben können. Oft haben wir aber genau das

nicht - und sind darauf angewiesen, dass Angehörige oder die Besuchsgruppe SIM Karten und Guthaben besorgen!

+Passagier*in 1: Was ist denn die Besuchsgruppe?

Josef: Solidarische Menschen, die uns materiell unterstützen und auch immer wieder besuchen kommen. Das kann sehr wertvoll sein, gerade wenn man vor Ort keine Familie hat.

Passagier*in 1: Wie viel Besuch könnt ihr denn empfangen?

Cop 3: Da es kein Knast ist, eigentlich immer, wenn die Einrichtung offen ist.

Josef: Soweit die Theorie. Tatsächlich hat der Knast jedoch einen akuten Personalnotstand. Deshalb kam es auch schon vor, dass Besucher*innen abgewiesen wurden. Sowas kann bedeuten, dass zum Beispiel Menschen aus Meck-Pom viele Stunden anreisen, um ihre Angehörigen zu sehen, nur um dann vor verschlossenen Toren zu stehen. Und das in dem Wissen ihre Lieben vielleicht nie wieder zu sehen, weil jeden Tag eine Abschiebung drohen kann!

Passagier*in: Aber müsste man die Plätze im Knast nicht reduzieren, wenn es zu wenig Personal gibt?

Cop 3: Mitnichten, durch Synergieeffekte können wir die aktuell 42 Haftplätze auf 60 ausbauen.

Josef: Aber es muss doch niemand inhaftiert werden. Das ist eine rein politische Entscheidung! Und sie ist selbst innerhalb Ihrer Logik nicht stimmig: Die meisten Menschen werden abgeschoben, ohne je inhaftiert worden zu sein.

Passagier*in 1: [*langsam verstehend*] Also handelt es sich dabei um reine Symbolpolitik ...

Cop 3: Ein Beitrag gegen den Rechtsruck. Der AfD den Wind aus den Segeln nehmen!

Passagier*in 1: [*ironisch*] Lläuft ja super, wenn ich mir die aktuellen Umfragen so ansehe ...

Josef: Funktioniert tatsächlich gar nicht. Und dafür spielt man mit unseren Leben! Es gab in den letzten Jahren mindestens einen Suizidversuch. Ein Mensch hat seine Zelle in Brand gesetzt. Ein anderer hat sich auch mal mit heißem Wasser übergossen. Öfter fügen sich Menschen im Knast Schnittwunden zu oder schlucken Gegenstände. Psychologische Hilfe gibt es kaum. Als Reaktion werden die Menschen im Keller in einen sogenannten "besonders gesicherten Haftraum"

gesperrt – ohne Tageslicht oder Beschäftigungsmöglichkeiten.

Passagier*in 1: Von dem Brand habe ich gelesen, glaube ich!

Josef: Tatsächlich waren es sogar zwei. Und beide waren auch groß in der Presse. Passiert leider viel zu selten, dass Medien ausführlicher über den Knast berichten.

Cop 3: Abschiebungshaft– ...

Passagier*in 1: Wenn ich mich richtig erinnere, ging es in dem Artikel auch um eine Kampagne gegen den Abschiebeknast. Ist das das Gleiche wie die Besuchsgruppe?

Josef: Nein, die Kampagne arbeitet vor allem politisch, macht Demos, schreibt Pressemitteilungen. Sowas. Die Besuchsgruppe hingegen versucht die Menschen im Gefängnis konkret in ihrem Alltag zu unterstützen.

Passagier*in 1: Wie lang warst du denn dort im Gefängnis? *[stockt]* Ich hoffe, es ist okay, dass ich dich das gerade alles frage.

Josef: Danke, ich bin gerade sehr froh erzählen zu können! Bei mir waren es jetzt knapp sechs Wochen. Super lang, aber wenn man sich vorstellt, dass sie Menschen dort bis zu 18 Monate inhaftieren können... *[kurze Pause.]* Darf ich dich auch mal etwas fragen?

Passagier*in 1: Na klar!

Josef: Was liest du da eigentlich die ganze Zeit?

Passagier*in 1: Ach ... *[zeigt das Buch hoch]* Das kommunistische Manifest von Karl Marx. "Die Proletarier haben nichts zu verlieren außer ihre Ketten!" Kennst du das?

Josef: Das Buch nicht, nur *[zieht an seinen Handschellen]* die Ketten! Schreibt er auch etwas dazu, wie man einen Abschiebeflug verhindert?

Cop 3: Ich warne Sie beide! Wir bringen diese Abschiebung hier sauber über die Bühne. Und wenn Sie *[zeigt auf Passagier*in 1]* hier weiter querschießen, dann lasse ich Sie aus diesem Flugzeug entfernen!

Passagier*in 1: Ach, wir unterhalten uns doch nur ein wenig über Literatur ...

Durchsage: Liebe Passagier*innen es freut uns, Sie auf unserem Flug nach Kairo begrüßen zu dürfen! Bitte setzen Sie sich jetzt hin und schnallen Sie sich schon

einmal an. Wir bewegen uns gleich auf die Startbahn zu.

Passagier*in 1: *[murmelt, den Aufkleber in der Hand]* "Steht auf für Widerstand!" *[zu Josef]* Ob das Flugzeug gleich abhebt oder nicht, dass entscheiden also die Pilot*innen?

Josef: *[nickt]* ja, die haben das letzte Wort.

Cop 3: Was wollen Sie ...?

Passagier*in 1: *[steht auf]* Wenn alle 50 Menschen hier im Flugzeug jetzt aufstehen, dann wird es wohl kaum starten können.

Passagier*in 2: *[dreht sich zu Passagier*in 1 um und sagt mit zögerlicher Stimme]* Ich höre Ihrer Unterhaltung jetzt schon eine Weile zu. Und ich habe mich schon lange auf diesen Flug gefreut ...

Cop 3: *[triumphierend zu Passagier*in 1]* Da sehen Sie es! Sie wollen hier eine große Show abziehen. Doch das gesellschaftliche Klima ist nun mal ein anderes!

Passagier*in 2: *[immer noch unsicher]* Ich bin auch kein besonders mutiger Mensch. Aber *[dreht sich zu Josef um und sagt etwas vehementer]* das, was mit Ihnen hier passiert, das kann doch nicht richtig sein! *[steht auf und wendet sich wieder Passagier*in 1 zu]* Müssen wirklich alle 50 Passagiere gegen dieses Unrecht aufstehen?

Cop 3: *[verdattert]* Was um Himmels Willen ist DAS denn jetzt?

Passagier*in 1: Hmm, es müssen so viele sein, dass die Polizei uns nicht direkt aus dem Flugzeug räumen kann.

Josef: Dann reichen vielleicht auch 30 Gerechte.

Cop 3: Gerechte?! Selbstgerechte wohl eher!

Passagier*in 2: Oder 20?

Passagier*in 1: Ich denke, es kann auch mit 10 klappen!

Josef: *[steht auf]* Dann fehlen jetzt noch 7!

Cop 3: *[steht ebenfalls auf]* Sie drei *[hebt drohend den Zeigefinger]* hören mir jetzt einmal ...

Passagier*in 2: *[euphorisch]* Jetzt sind es nur noch 6!

Cop 3: *[setzt sich schnell wieder hin]* Nein! Wagen Sie es nicht, mich da mitzuzählen!

Josef: Ach, jetzt haben Sie sich doch nicht so.

Passagier*in 2: Finden sich denn noch ein paar Menschen?!

*Josef, Passagier*in 1 und 2 schauen ins Publikum. Evtl. Ermutigen sie das Publikum, falls Menschen nicht direkt aufstehen.*

- - -

Epilog 1

Mindestens 7 Menschen im Publikum stehen auf.

Durchsage: Liebe Passagier*innen. Wie wir vernommen haben, verweigern es einige von Ihnen, sich hinzusetzen. Da wir so nicht abheben können, müssen wir den Flug leider canceln. Wir werden die Türen gleich wieder öffnen und bitten Sie, das Flugzeug danach zu verlassen!

Applaus und Jubel!

Alle: ABSCHIEBUNG IST FOLTER, ABSCHIEBUNG IST MORD! BLEIBERECHT FÜR ALLE JETZT SOFORT!

Erzähler*in: Ja wow! Ihr habt eben symbolisch eine Abschiebung verhindert! Wir sind uns sicher, dass eine gerechtere Welt möglich ist – wenn wir alle unseren Teil dazu beitragen. Gemeinsam sind wir stark! Und nein, dafür müssen wir nicht alle im realen Leben einen Abschiebeflug stoppen. Vielleicht überlegt ihr gerade, euch in Zukunft stärker zu engagieren. Schreiben wir doch gemeinsam den vierten Akt. Ihr könnt euch beispielsweise bei der Kampagne oder der Besuchsgruppe einbringen. Kommt gerne gleich noch auf uns zu!

Außerdem wird es zum Ende des Jahres noch einmal einen Protest in Glückstadt selbst geben. Am 31.12. ziehen wir vor den Abschiebeknast, äußern unseren Protest gegen die Einrichtung und unsere Solidarität mit den Inhaftierten. Alle Infos – auch zu gemeinsamen Anreisen – findet ihr auf der Website der Kampagne gegen den Abschiebeknast. Spendet am Ausgang auch gerne noch etwas, wenn ihr das Geld übrig habt. Der Erlös fließt direkt in unseren Aktivismus gegen das Abschiebegefängnis! Danke, dass ihr da wart. Frohe Weihnachten euch und erholsame Feiertage!

- - -

Epilog 2

Es stehen keine/kaum Menschen auf

Cop 1 und 2 kommen herein.

Cop 1: Moin, wie können wir helfen? *[überrascht]* Ach, den kennen wir doch!

Cop 2: Der Herr von Nazareth! *[freundlich]* Wie geht es Ihrer Frau und Ihrem Kind?

Cop 3: Das waren weder seine Frau, noch sein Kind.

Cop 1: Aha, ein Heiratsschwindler!

Cop 2: Oder ein Menschenhändler! Bestimmt wollte er das Mädchen hier an irgendein zwielichtiges Etablissement verkaufen! Jetzt erklärt sich auch, wo das Gold herkam. Traurig, dass manchen da einfach die Empathie mit notleidenden Menschen fehlt ...

Cop 3: Lasst mal gut sein. Um den kümmerge ich mich. Ihr könnt die beiden hier entfernen. *[zeigt auf Passagier*in 1 und 2]*

Cop 1: Alles klar!

*Cop 1 und 2 drängen Passagier*in 1 und 2 von der Bühne. Cop 3 drückt Josef runter auf den Sitz.*

Cop 2: *[zu Cop 1]* Was glaubst du, was jetzt mit dem Herrn von Nazareth passiert?

Cop 1: Erst einmal zurück nach Ägypten, vermute ich. Und von dort weiter nach Judäa. Zu Ostern ist der bestimmt wieder zuhause. Da wette ich 30 Silberlinge drauf!

Cop 2: 30?!

Cop 1: Nagel mich da mal nicht drauf fest! *[Kurze Pause]*

Cop 2: Meinst du der kommt wieder?

Cop 1: *[zögert]* Naja, wird n paar Tage dauern. *[grinst in Publikum]*

Erzähler*in: Was ist richtig und was ist falsch? Und wann bringen wir den Mut auf, uns gegen herrschendes Unrecht zu erheben? Diese Fragen sind sehr individuell. Vielleicht wollten manche von Ihnen eben aufstehen. Doch es ist schwer sich zu erheben, wenn alle andern sitzen bleiben. Deshalb braucht es Gleichgesinnte! Vielleicht überlegen Sie gerade sich in Zukunft stärker zu engagieren. Schreiben wir doch gemeinsam den vierten Akt. Sie könnten sich beispielsweise bei der Kampagne oder der Besuchsgruppe einbringen. Kommen Sie gerne gleich noch auf uns zu!

Außerdem wird es zum Ende des Jahres noch einmal einen Protest in Glückstadt geben. Am 31.12. ziehen wir vor den Abschiebeknast, äußern unseren Protest gegen die Einrichtung und unsere Solidarität mit den Inhaftierten. Alle Infos – auch zu gemeinsamen Anreisen – finden Sie auf der Website der Kampagne gegen den

Abschiebeknast. Spenden Sie am Ausgang auch gerne noch etwas, wenn Sie das Geld übrighaben. Der Erlös fließt direkt in unseren Aktivismus gegen das Abschiebegefängnis! Danke, dass Sie da waren. Frohe Weihnachten und erholsame Feiertage!

* * * *Ende* * * *

Version 29.07.25

KRIPPENSPIEL GEGEN DAS ABSCHIEBEGEFÄNGNIS IN GLÜCKSTADT

Erzähler*in: Liebe Menschen, Verehrtes Publikum! Wir freuen uns, Ihnen heute ein Krippenspiel zum Thema Flucht und Migration präsentieren zu können. Es wurde 2023 am Rande des Weihnachtsmarktes in Glückstadt uraufgeführt und seitdem in verschiedenen Kirchen gezeigt. Vielleicht haben Sie durch Berichte in Fernsehen, Zeitung oder auch auf Social Media schon mal vom Abschiebeknast in Glückstadt gehört. Bzw der Abschiebungshafteinrichtung, wie sie offiziell heißt. Sie ist zuständig für Mecklenburg-Vorpommern, Hamburg und Schleswig-Holstein.

Das nun folgende Drama besteht aus drei Akten, im Anschluss wird Raum für Gespräche sein. Manche von Ihnen erinnern sich vielleicht an Ihren letzten Theaterbesuch oder auch an Ihre Schulzeit. Womöglich haben Sie im Deutschunterricht das Bürgerliche Trauerspiel behandelt. Doch bevor Sie da jetzt etwas durcheinanderbringen: Von einem bürgerlichen Stück kann bei unserem keine Rede sein. Denn die zentralen Charaktere sind keine Bürger*innen dieses Staates. Viele Rechte, die Ihnen oder mir selbstverständlich erscheinen, gelten für unsere Protagonist*innen nicht. Können wir es hingegen als Trauerspiel bezeichnen? Ja, natürlich. Denn es ist ein Trauerspiel, wie wir mit Menschen in Not umgehen.

Wir beginnen gleich mit der Tragödie. Sie kennen vermutlich die Geschichte um Maria und Josef. Als Fremde kommen sie nach Bethlehem und ziehen dort von Haustür zu Haustür. Heute interpretieren wir diese Geschichte etwas zeitgenössischer. Vielleicht fallen Ihnen Parallelen zu aktuellen politischen Debatten auf. Vorher aber möchte ich Sie auf die Zettel vor Ihnen hinweisen. Es handelt sich um umgedichtete Weihnachtslieder. Schlagen Sie gerne "Alle Jahre Wieder - Abschiebeknast" auf. Gemeinsam singend nähern wir uns so einer Wirklichkeit, die heute genauso existiert. So wie wir hier gerade sitzen. Im Anschluss an dieses Lied beginnen wir mit dem

1. Akt - in Betlehem

Maria und Josef gehen die Straße entlang. Sie kommen an ein Haus und klopfen an die Tür.

Wirt*in 1: *[öffnet die Tür]* Ja?

Josef: Guten Abend. Wir wollten fragen, ob Sie noch ein Zimmer frei haben? Meine Frau ist hochschwanger.

Wirt*in 1: Ein Zimmer? Können Sie denn arbeiten? Für Schmarotzer ist das hier nämlich der falsche Ort!

Maria: Also Schmarotzer sind wir wirklich nicht. Ich bekomme sehr bald ein Kind und mein Mann ist schon ziemlich alt. Aber im Haushalt könnten wir Ihnen bestimmt etwas helfen.

Wirt*in 1: Dachte ich's mir doch. Schaut zu, dass ihr Beine bekommt! Für arbeitsscheues Pack haben wir keinen Platz. Und sowieso: Hier herkommen und erstmal Kinder gebären...?! *[knallt die Tür zu]*

Maria und Josef schauen sich fassungslos an, schütteln die Köpfe. Drehen ein bis zwei Runden und klopfen ans nächste Haus.

Wirt*in 2: *[öffnet die Tür, sieht Maria und Josef und verzieht die Miene. Unfreundlich]* Ja?

Maria: Guten Abend, wir wollten fragen, ob Sie noch einen Platz für uns ...

Wirt*in 2: Nein. Wir sind voll. Wir können absolut niemanden mehr aufnehmen!

Josef: Aber hier steht doch, Sie haben noch freie Zimmer... *[zeigt auf eine Tafel an der Fassade des Hauses]*

Wirt*in 2: Ich sagte: Wir sind voll!

Maria: Bitte! Wir helfen Ihnen auch bei anstehenden Arbeiten im Haus. Mein Mann ...

Wirt*in 2: Ja, Sie denken wohl, Sie können den hier hart arbeitenden Menschen in Bethlehem ihre Jobs wegnehmen, oder was?!

Josef: *(zu Maria)* Beim vorherigen Haus klang das noch ganz anders...

Wirt*in 2: Wo kommen Sie überhaupt her?

Maria: Aus Nazareth.

Wirt*in 2: Na, dann gehen Sie doch wieder zurück dahin! *[knallt die Tür zu]*

Maria und Josef stehen mit gesenkten Köpfen da. Dann schauen sie sich an. Sie richten sich wieder auf, nehmen sich an der Hand, drehen ein bis zwei Runden und klopfen ans nächste Haus.

Wirt*in 3: Ja, bitte?

Josef: Guten Abend, meine Frau und ich, wir suchen eine Bleibe für uns und unser ungeborenes Kind.

Wirt*in 3: Oh... ich möchte Ihnen gerne helfen. Leider sind wir voll belegt. Nebenan haben wir jedoch einen Stall. Darin leben schon geflohene Hirt*innen, es sollte sich aber auch noch ein wenig Platz für Sie finden.

Maria: Ach, das klingt wunderbar!

*Maria und Josef laufen rüber zum Stall. Kurz danach folgt ihnen Wirt*in 3 mit Decken im Arm. Maria legt sich hin. Josef kniet sich neben sie.*

Josef: *[zu Wirt*in 3]* Vielen Dank, Sie sind ein Engel! Wie ist Ihr Name eigentlich?

Wirt*in 3: *[reicht Maria die Decken]* Stella. Und wie heißen Sie?

Maria: Ich heiße Maria und das *[schaut Josef an]* ist Josef. Wir sind frisch verheiratet und unser Kind könnte jeden Moment zur Welt kommen.

Josef: Wir dachten schon, wir würden gar keine Unterkunft mehr finden ...

Wirt*in 3: Ja, es tut mir sehr leid. Bethlehem war mal eine weltoffene Stadt, in der Menschen von überall her willkommen waren. Doch in den letzten Jahren hat sich die Stimmung sehr verändert, Gesetze wurden verschärft.

Maria: Ach, sie können ja nichts für die anderen Menschen hier ...

Wirt*in 3: Aber es ärgert mich! Herodes und die Römer beuten die einfache Bevölkerung aus. Und anstatt das zu erkennen, glauben die Leute es seien die Fremden, die ihnen alles wegnehmen wollen. Auch die Hirt*innen wurden hier schon angefeindet.

Josef: *[schaut sich um]* Wo sind die eigentlich?

Wirt*in 3: Noch unterwegs. Sie müssten die kommenden Tage zurück sein, sofern sie nicht aufgegriffen (und abgeschoben) worden sind. Leider *[gähnt]* muss ich mich langsam mal schlafen legen. Ich schaue morgen früh wieder nach Ihnen.

*Wirt*in 3 verlässt die Szene. Erzähler*in tritt nach vorne. Im Hintergrund sitzt Josef zwischen Publikum und Maria, zu ihr gewandt -> "Geburt".*

Erzähler*in: Ich gehe hier noch einmal kurz dazwischen. Wir hatten uns überlegt, dass wir Ihnen, aber vor allem auch uns eine Geburtsszene ersparen wollen. Reden wir also kurz über das Geschehene. Beim ersten Haus wird Maria und Josef noch vorgeworfen, nicht arbeiten zu wollen; beim Zweiten dann, einheimische Arbeitsplätze zu gefährden. Kurz gesagt, die typische Migrationsdebatte. Doch bevor wir uns jetzt verzetteln: Ich sehe gerade, dass der nächste Morgen bereits graut und möchte Sie auch gar nicht weiter aufhalten. Ein neuer Tag bricht an und im Stall sind aus zwei Menschen nun drei geworden.

*Neue Szene. Wirtin 3 kehrt mit Hirt*in zurück. Das Jesuskind ist inzwischen geboren.*

Wirt*in 3: Oh, wie wunderbar: In meinem Stall wurde ein Kind geboren. Wie geht es Ihnen?

Maria: Es war sehr anstrengend, aber wir sind alle wohlauf.

Wirt*in 3: Ich habe Ihnen jemanden mitgebracht. Das ist Benny *[zeigt auf Hirt*in]* ...und ich dachte, Sie brauchen vielleicht noch frische Kleidung. *[stellt eine Tasche vor ihnen ab]*

Josef: Wie können wir Ihnen nur danken?

Wirt*in 3: *[winkt ab.]* Ich freue mich, Ihnen helfen zu können.

Maria: *[zieht einen Mantel an. Greift in die Manteltasche, zieht einen Aufkleber heraus und liest nachdenklich/fragend vor]* „Steht auf für Widerstand!“

Wirt*in 3: Ah, ein Aufkleber gegen die römische Besetzung. Aktueller denn je. Behalten Sie den gerne! Ich muss wieder in die Wirtschaft.

[verlässt die Szene]

Hirt*in: Und Sie sind erst in der letzten Nacht angekommen?

Josef: Ja, es war nicht leicht, als Fremde einen Platz zu finden. Und wie lange leben Sie schon hier?

Hirt*in: *[hält ein Lamm im Arm]* Zwei Wochen. In unserer Heimat war es die letzten Jahre sehr trocken. All unsere Tiere sind verendet. Nur dieses kleine Lamm konnte ich retten. *[setzt es zu Maria]* Also flohen wir mit einem kleinen Boot übers Wasser. Wir waren schon viele Tage unterwegs, da sahen wir eines nachts ein Leuchtfeuer.

Als wir näher kamen, entdeckten wir ein Schiff, das uns an Bord nahm und hierherbrachte. Und an Deck trafen wir auf Stella.

Maria: Was für ein Glück! Bleiben Sie noch länger hier?

Hirt*in: Vielleicht ein paar Wochen, dann wollen wir weiterziehen. Hier nennen sie uns Wirtschaftsflüchtlinge und beschuldigen uns des Diebstahls. Deshalb wollen wir irgendwohin, wo wir uns aufgenommen und wirklich sicher fühlen können. Wo wir nicht kriminalisiert werden. Wo die Leute gemeinsam mit uns rufen:

Alle: UNS IST KEIN MENSCH EGAL - BLEIBERECHT ÜBERALL!

KEIN MENSCH IST ILLEGAL - BLEIBERECHT ÜBERALL!

Erzähler*in: Ja, uns ist kein Mensch egal. Sie merken schon, liebe Zuschauende, die Zeiten verschieben sich in unserem Spiel – doch was unverändert bleibt: Es gab und es gibt wesentliche Gründe, warum Menschen ihr Zuhause aufgeben und das Risiko einer Flucht auf sich nehmen. Politische Verfolgung mit drohender Ermordung war damals die Gefahr für das Jesuskind. Die Katastrophe, vor der die Hirt*innen flohen, war eine Dürrekatastrophe. Heute mehren sich die Dürrekatastrophen, Überflutungen und Tsunamis. Die globale Erwärmung tötet schon heute Menschen. Diese Toten sind aber in der Regel unsichtbar, für sie gibt es keine Statistik. Da wundert es wenig, dass Rechte nicht nur mehr Abschiebungen für Geflüchtete fordern, sondern gleichzeitig die globale Erwärmung leugnen. Inzwischen blasen Konservative und Christdemokrat*innen ins gleiche Horn. Der gegenwärtige Rechtsruck ist eine Katastrophe, sowohl für die Menschlichkeit als auch fürs Klima. Werden wir also aktiv. Versuchen wir alle ein wenig mehr wie Stella zu sein. Sterne der Hoffnung in einer dunklen Zeit.

PAUSE (oder Lied)

Erzähler*in: Es dauert nicht lange - dann müssen auch Maria, Josef und Jesus dem Tod entfliehen. Willkommen heißen hat man sie von Anfang an nicht. Jetzt wird es aber wirklich gefährlich. Der autokratische Herodes soll in Bethlehem – so die Bibel – ein Blutbad angerichtet haben. Gestützt wird seine Macht durch Gewalt und einen europäischen Verbündeten – Rom. So wie viele Menschen heutzutage zogen Maria und Josef mit Jesus also nach Westen. Stellen wir uns vor, sie würden dies heute, am DD.MM.20YY tun.

Es folgt der

2. Akt – Bei der Polizei

*Maria und Josef sitzen mit dem Jesuskind auf Stühlen an einem Tisch. Erzähler*in dreht sich halb zu ihnen.*

Erzähler*in: Oh nein, genau das habe ich befürchtet. Kaum haben sie die Grenze überschritten, finden sie sich schon im Verhörraum wieder.

[Cops kommen rein]

Cop 1: Guten Tag, Herr und Frau von Nazareth?

Maria: Ja.

[Maria und Josef sollten das Mikrofon aus Zeitgründen nicht hin und her geben]

Cop 2: Sie wurden bei einem unerlaubten Grenzübertritt verhaftet.

Maria: Ja.

Cop 1: Und jetzt wollen Sie hier Asyl beantragen.

Joseph: Ja.

Cop 2: *[wirft eine Tasche auf den Tisch]* Sind das Ihre Sachen?

Josef, Maria: Ja.

Cop 1: *[wirft in Plastik verpacktes Harz auf den Tisch]* Können Sie das hier zuordnen?

Maria: Das ist Weihrauch.

Cop 2: Ihr Weihrauch?

Josef: Eigentlich gehört der unserem Sohn...

Cop 1: *[kritisch und vorverurteilend]* Ihrem Sohn?! Wo hat der denn Weihrauch her?

Maria: Einige Tage nach der Geburt unseres Kindes kamen Menschen aus dem Morgenland zu uns und haben ihm das geschenkt.

Cop 1: *[zu Cop 2]* Schreib das Mal ins Protokoll: Die Beschuldigten schmuggelten Drogen über die Grenze. Womöglich bezahlen sie damit ihre Schulden bei einem ominösen Schlepper-Netzwerk aus dem Orient.

[Cop 2 schreibt und nickt dabei eifrig]

Josef: Nein, wir mussten doch Hals über Kopf fliehen. Um ehrlich zu sein ... *[steht auf]*

Cop 1: *[drückt ihn runter]* Um ehrlich zu sein – Sie sind gerade nicht dran! Zu den vermeintlichen Gründen Ihrer sogenannten *[macht Anführungszeichen mit den Fingern]* "Flucht" kommen wir gleich noch ...

Maria: Aber wir wussten doch gar nicht, dass wir hier ...

Cop 2: *[ehrlich überrascht]* Haben Sie sich vor dem Grenzübertritt denn gar nicht mit der hier herrschenden Gesetzeslage auseinandergesetzt?!

[Maria und Josef schütteln den Kopf.]

Cop 1: *[Zu Cop 2]* Wurden bei den beiden höhere Geldsummen oder Wertgegenstände sichergestellt?

Cop 2: Moment, die Kollegen haben Edelmetalle gefunden. Gold, um genau zu sein, vermutlich gestohlen. Zumindest konnten sie den Erwerb nicht nachweisen ...

Maria: *[energisch]* Nein, das war auch ein Geschenk ...

Cop 1: *[misstrauisch]* Auch von diesen Morgenländern?

[Josef und Maria schauen sich an und nicken zögerlich.]

Cop 2: *[zu Cop 1]* Sehr verdächtig, wenn du mich fragst.

Cop 1: Ja! Offenbar sind die Beiden selbst Teil eines kriminellen Clans und schmuggeln gegen Bezahlung Drogen ins Land!

Josef: So war das nicht. Wir kannten die Männer doch gar nicht ...

Cop 2: Sie lassen also ihr Neugeborenes von fremden Männern mit Rauschmitteln beschenken?!

Cop 1: *[Zu Cop 2]* Mach gleich noch einen Vermerk fürs Jugendamt: Im Hause von Nazareth herrscht ein bedenkenloser Umgang mit Betäubungsmitteln; vermutlich kulturell bedingt. Das Kindeswohl ist akut gefährdet.

Cop 2: *[nickt eifrig und schreibt dabei]* Ich verstehe sowieso nicht, warum die ihren Sohn dem Risiko einer Flucht aussetzen ...

Maria: Wir mussten fliehen und hatten keine Wahl. In Bethlehem ...

Cop 1: *[sichtbar genervt]* OK, dann erzählen sie mal von ihrer Flucht ...

Josef: Also, wir wurden gewarnt, dass es zu Morden an Säuglingen kommen sollte.

Cop 2: Sie haben aufgrund eines Gerüchts einen illegalen Grenzübertritt begangen?

Maria: *[energisch]* Herodes hat die Neugeborenen in Betlehem wirklich ermorden lassen!

Cop 1: *[lakonisch]* Nun gut ... Morde gibt's bekanntlich überall. Das ist natürlich bedauerlich, aber keine individuelle Verfolgung und deshalb auch kein Grund die Flucht zu ergreifen. Wir können hier ja nicht alle Menschen aus Ländern aufnehmen, in denen schon mal wer ermordet wurde ...

Josef: *[verzweifelt]* In Betlehem wurden ALLE Säuglinge ermordet!

Cop 2: Ja ... Aber hätten sie dann nicht innerhalb ihres Landes fliehen können und in den Norden Judäas ausweichen können?

Maria: Wir werden politisch verfolgt! Herodes wollte unseren Sohn ermorden lassen. Er befürchtet, Jesus könnte ihm aufgrund seiner Herkunft irgendwann einmal den Tron streitig machen ...

Cop 1: Bethlehem sagten Sie ... Ich sehe gerade, dass es für die Region eine Reisewarnung gibt: "Familien mit kleinen Kindern wird empfohlen, die Metropolregion Bethlehem zu meiden, da es dort unter der Zivilbevölkerung vermehrt zu systematischen, staatlich angeordneten Morden an Neugeborenen kam. Der Rest des Landes gilt für alle Altersgruppen als weitgehend sicher ..."

Cop 2: Wie alt ist ihr Sohn eigentlich?

Josef: Sechs Wochen.

Cop 1: *[mit hochgezogenen Augenbrauen]* Tatsächlich? Sieht älter aus ... Haben sie Dokumente, die das belegen?

Maria: Nein! Dafür war doch gar keine Zeit!

Cop 2: Immer das Gleiche. Nie haben diese "Minderjährigen" Papiere dabei ...

Cop 1: *[Zu Cop 2]* Verständige mal die Amtsärztin, damit sie das Geburtsjahr des Jungen bestimmt. Diesen Südländern sieht man ihr Alter ja nie an ...

Josef: Aber ist das denn relevant?!

Cop 2: *[poltert]* Jetzt hören Sie mir mal zu: Wir machen hier einfach nur unsere Arbeit! Und bei vermeintlich Minderjährigen ohne Papiere sind wir dazu verpflichtet, ich sagte VERPFLICHTET, das Alter unabhängig feststellen zu lassen! Davon kann auch ihr Aufenthaltsstatus abhängen! Also ja – das ist sogar außerordentlich relevant!

Maria: Was heißt denn "vermeintlich minderjährig"? Unser Jesus ist doch noch ein Baby!

Cop 1: Überlassen Sie es mal uns, das festzustellen! *[Zu Cop 2]* Kannst du auch noch mal abklären, was es mit der Reisewarnung auf sich hat? Und denk an die Amtsärztin! Ich mache hier erstmal alleine weiter.

Cop 2 nickt und verlässt die Bühne.

Cop 1: Nochmal zum Gold: Warum haben Sie das beim Grenzübertritt eigentlich nicht verzollt?"

Josef: Darüber hatten wir uns in dem Moment gar keine Gedanken gemacht ... Wir waren einfach nur froh Herodes und seinen Schergen entkommen zu sein ...

(Ergänzung:)

Cop 1: [Holt die Akte hervor] Außerdem wurde bei Ihnen dieser militante Aufkleber gefunden. *[zeigt den Aufkleber hoch]* "Steht auf für Widerstand!" – Was hatten Sie denn damit vor?

Josef: Das ist ein Erinnerungsstück an einen uns sehr wichtigen Menschen.

Maria: Könnten wir den vielleicht zurückhaben?

Cop 1: Ausgeschlossen! Es handelt sich hierbei um ein wichtiges Beweismittel!
[packt den Aufkleber zurück zu den Akten]

(Ergänzung Ende)

Cop 2: *[betritt die Szene erneut. Zu Cop 1]* Es gibt tatsächlich eine neue Verordnung: Nach Bethlehem wird aktuell nicht abgeschoben. Der Rest Judäas gilt jedoch weiterhin als sicheres Herkunftsland. Was machen wir denn jetzt mit den Dreien?
[schaut zu Maria, Josef und Jesus rüber]

Cop 1: Erstmal ins Abschiebegefängnis. Ähm ... du weißt schon, ... wie sagt man jetzt?

Cop 2: "Abschiebungshafteinrichtung"?

Cop 1: Ach genau!

Cop 2: Aber braucht es dafür nicht eine Begründung?

Cop 1: Naja, sie haben ja selbst eingeräumt, sich bereits im Herkunftsland staatlichen Maßnahmen entzogen zu haben. Wer sagt denn, dass die das hier nicht wieder machen?! Kannst du uns einen Richter dafür ranholen, der das anordnet?

Cop 2: *[nickt und verlässt die Szene.]*

Cop 1: *[zu Josef und Maria]* Machen Sie sich keine Sorgen. Es wird ihnen da gefallen. Eigentlich ist es auch gar keine richtige Haftanstalt. Wir nennen es auch ...

Wohnen minus Freiheit! Und das Beste daran: Sie können dort bis zu ihrer zeitnahen Abschiebung zusammen zu dritt unterkommen. Wir sind ja keine Unmenschen, die Eltern von ihren Kindern trennen. Deshalb ist der Knast – also die Einrichtung meinte ich – also die Einrichtung ist ja auch familienfreundlich konzipiert worden. In diesem Sinne: Ich wünsche Ihnen noch eine besinnliche Weihnachtszeit und eine baldige Heimreise.

Cop 1 verlässt die Szene. Maria und Josef stellen sich nach vorne und sprechen zum Publikum.

Maria: Na, das sind ja fröhliche Aussichten...

Josef: Ja! Und was machen wir jetzt?!

Maria: *[entschlossen]* Weiterkämpfen natürlich! Für offene Grenzen und Bleibeperspektiven!

Alle: UM EUROPA KEINE MAUER, BLEIBERECHT FÜR ALLE UND AUF DAUER!

Erzähler*in: Wie begegnen wir Menschen in Not? Und wie würden wir heute mit Maria, Josef und dem Jesuskind umgehen? Das sind die Fragen, die uns beschäftigen sollen. Haben Sie auch gestutzt, als die Polizei meinte, Maria und Josef hätten sich schon an ihrem Herkunftsort staatlichen Maßnahmen entzogen? Ja, damit haben sie die "staatlich angeordneten" Morde durch Herodes gemeint. Statt Recht auf Asyl und Chance auf ein neues Leben begegnen ihnen also Vorurteile, Missverständnisse und Kriminalisierungen. Zynische Polizist*innen, die im Umgang mit traumatisierten Menschen nicht geschult sind und ihnen feindselig begegnen. Ein Gefängnis, das mit der Bezeichnung "Wohnen minus Freiheit" über den Stacheldraht und die Isolation hinwegtäuschen will. In das Eltern mit ihren Kindern inhaftiert werden. Menschen, deren einziges Vergehen die Flucht vor dem Tod war. Manche von Ihnen denken jetzt vielleicht, dass es in Wirklichkeit doch gar nicht so schlimm sein kann. Dass Grundgesetz und Genfer Flüchtlingskonvention Asylsuchende doch effektiv schützen. Wenn sie das geglaubt haben, dann müssen wir sie leider enttäuschen – all das Geschilderte basiert auf wahren Begebenheiten!

Doch so hoffnungslos können wir natürlich nicht enden.

Bevor wir zum finalen Akt kommen, möchte ich eine Warnung aussprechen: Im folgenden Abschnitt wird es um Suizidversuche und Selbstverletzungen gehen. Sie haben in den kommenden Minuten noch Zeit, die Veranstaltung zu verlassen. Wir können später auch über das Berichtete ins Gespräch kommen.

PAUSE (Oder Lied)

3. Akt – Im Flugzeug

*Passagier*in 1 sitzt auf einem Stuhl und liest. Auf einem Stuhl daneben sitzt Passagier*in 2.*

Erzähler*in: Die Maschine steht noch auf dem Rollfeld. Das Boarding läuft gerade. Ersten Passagier*innen haben schon Platz genommen. Oh, und da kommt: Josef!

*Cop 3 führt den mit Handschellen gefesselten Josef herein. Cop 3 verliert unbemerkt einen Aufkleber zusammen mit Josef setzen er sich auf Stühle hinter Passagier*in 1 und 2. Cop 3 packt ein Sandwich aus und fängt an zu essen. Passagier*in 1 entdeckt den Aufkleber und hebt ihn hoch.*

Passagier*in 1: Entschuldigen Sie, Sie ... *[dreht sich zu den beiden um und entdeckt dann Josefs Handschellen.]* Oh, ... alles klar bei dir?!

Josef: *[hebt seine gefesselten Hände.]* Naja ...

Passagier*in 1: Verstehe ... Dumme Frage.

Josef: Schon okay. Man sagt ja immer, es gäbe keine dummen Fragen. Die letzten Wochen aber wurden mir sehr viele dumme Fragen gestellt ...

*Passagier*in 1 setzt sich wieder hin, legt den Aufkleber ins Buch und wendet sich vorerst der Lektüre zu. Dreht sich dann aber erneut um.*

Passagier*in 1: Die dummen Fragen, von denen du eben gesprochen hast, kamen die von denen? *[nickt zu Cop 3 rüber]*

Cop 3: *[mit vollem Mund. Hält sein halbes Sandwich noch in der Hand]* Kümmern Sie sich mal um Ihre eigenen Angelegenheiten. Das läuft hier alles nach Recht und Gesetz.

Josef: *(grummelt)* Eben das sollte einen ja beunruhigen ...

Cop 3: Der Alte *[nickt zu Josef rüber]* hat keinen legalen Status und wird jetzt abgeschoben!

Josef: *[energisch]* Ihr trennt mich von meiner Frau und meinem Kind!

Cop 3: das haben Ihnen die Kollegen doch erklärt ... Der Vaterschaftstest war negativ und nach deutschem Recht sind Sie und ihre *[macht Anführungszeichen mit den Händen]* "Frau" auch gar nicht verheiratet.

*Passagier*in 1 setzt sich wieder hin. Liest kurz, dreht sich erneut um.*

Passagier*in 1: *[zu Josef]* Was ist dir und deiner Familie denn passiert?

Josef: Wir sind hierhergekommen, um Asyl zu beantragen. Doch die Behörden wollten von einer politischen Verfolgung nichts wissen. Und weil sie vermuteten, wir könnten uns der Abschiebung entziehen, brachten sie uns nach Glückstadt ins Abschiebegefängnis.

Cop 3: Abschiebungshafteinrichtung!

Passagier*in 1: Das klingt richtig wild! Ist sowas überhaupt legal?

Josef: Das war es bei uns tatsächlich nicht! Unsere Anwältin meinte auch, dass rund die Hälfte aller Inhaftierungen in Abschiebeknästen illegal sind.

Cop 3: Abschiebungshafteinrichtung!

Passagier*in 1: Krass! Und dagegen kann man gar nichts tun?

Josef: Naja, Einspruch einlegen. Doch die Gerichte sind alle überarbeitet und wenig motiviert. Bevor die ein Urteil fällen, sind die Menschen oft schon wieder in ihren Herkunftsländern.

Passagier*in 1: Aber Ihre Frau und ihr Kind?

Josef: Vor zwei Wochen saßen wir drei zusammen in einem Abschiebeflug. Doch dann hat der Pilot sich geweigert eine Familie mit Säugling abzuschieben. Kurz darauf sind meine Frau und unser Sohn freigekommen und haben jetzt einen temporären Aufenthaltsstatus.

Passagier*in 1: Dann reden wir mit dem Bordpersonal!

Cop 3: Sparen Sie sich die Mühe. So ein Faux pas passiert uns kein zweites Mal. Wir haben mit der Crew gesprochen. Sie haben kein Problem damit einen alleinstehenden Kriminellen abzuschieben.

Josef: Alleinstehend?!

Passagier*in 1: Kriminell?!

Cop 3: Zollbetrug. Geht sie aber auch gar nichts an!

Passagier*in 1: *[schüttelt den Kopf und meint zu Cop 3]* Und wie geht es Ihnen damit? Können Sie nachts gut schlafen?

Cop 3: Wegen des Jetlags meinen Sie?

Passagier*in 1: Weil Sie Familien auseinanderreißen!

Cop 3: Achsooo. *[nimmt den letzten Bissen seines Sandwiches, holt ein Feuchttuch heraus und reinigt sich die Hände.]* Ach, wissen Sie: diese Entscheidung habe ja nicht ich getroffen. Wir leben in einer Demokratie. Da ist das Volk der Souverän. Und das Volk hat mit den letzten Wahlen entschieden welchen Kurs wir in der Migrationsfrage fahren sollen. Mir *[legt seine Hand auf die Brust]* sind da wirklich die Hände gebunden.

Josef: *[schaut ihn an]* IHNEN sind die Hände gebunden?!

Cop 3: Jetzt haben Sie sich doch nicht so!

*Passagier*in 1 schüttelt den Kopf, setzt sich wieder hin und liest weiter. Dreht sich dann jedoch erneut zu Josef um.*

Passagier*in 1: Habe ich das richtig verstanden? Ihr wurdet inhaftiert, weil irgendwer den Verdacht hatte, ihr könntet euch sonst verstecken?

Josef: Ja, so kann man es auf den Punkt bringen. Das ist auch der wesentliche Grund, warum Menschen in Abschiebehaft kommen.

Passagier*in 1: *[irritiert]* Das heißt, da sind Menschen eingesperrt, die gar nichts Verbotenes gemacht haben?!

Cop 3: Also erstens: Die Menschen sind nicht "eingesperrt". Es handelt sich ja auch nicht um ein Gefängnis. Und zweitens: Was wäre denn die Alternative?

Josef: Uns einfach nicht in einen Knast stecken zum Beispiel. Denn genau das ist Ihre "Abschiebungshafteinrichtung" – ein Knast!

Cop 3: Also sooo schlimm ist es da ja gar nicht ...

Josef: Es gibt Zellen, vergitterte Fenster, hohe Mauern ...

Cop 3: Jaaa, aber eben auch eine gesetzlich vorgeschriebene Sozialberatung, die Sie bei Problemen unterstützt ...

Josef: ... und seit Monaten nicht besetzt ist!

Cop 3: Sie dürfen Handys besitzen ...

Josef: ... wenn sie nicht internetfähig sind, sie keine Kameras haben und wir irgendwie Geld für eine SIM-Karte aufreiben können. Oft haben wir aber genau das nicht - und sind darauf angewiesen, dass Angehörige oder die Besuchsgruppe SIM Karten und Guthaben besorgen!

+Passagier*in 1: Was ist denn die Besuchsgruppe?

Josef: Solidarische Menschen, die uns materiell unterstützen und auch immer wieder besuchen kommen. Das kann sehr wertvoll sein, gerade wenn man vor Ort keine Familie hat.

Passagier*in 1: Wie viel Besuch könnt ihr denn empfangen?

Cop 3: Da es kein Knast ist, eigentlich immer, wenn die Einrichtung offen ist.

Josef: Soweit die Theorie. Tatsächlich hat der Knast jedoch einen akuten Personalnotstand. Deshalb kam es auch schon vor, dass Besucher*innen abgewiesen wurden. Sowas kann bedeuten, dass zum Beispiel Menschen aus Meck-Pom viele Stunden anreisen, um ihre Angehörigen zu sehen, nur um dann vor verschlossenen Toren zu stehen. Und das in dem Wissen ihre Lieben vielleicht nie wieder zu sehen, weil jeden Tag eine Abschiebung drohen kann!

Passagier*in: Aber müsste man die Plätze im Knast nicht reduzieren, wenn es zu wenig Personal gibt?

Cop 3: Mitnichten, durch Synergieeffekte können wir die aktuell 42 Haftplätze auf 60 ausbauen.

Josef: Aber es muss doch niemand inhaftiert werden. Das ist eine rein politische Entscheidung! Und sie ist selbst innerhalb Ihrer Logik nicht stimmig: Die meisten Menschen werden abgeschoben, ohne je inhaftiert worden zu sein.

Passagier*in 1: [*langsam verstehend*] Also handelt es sich dabei um reine Symbolpolitik ...

Cop 3: Ein Beitrag gegen den Rechtsruck. Der AfD den Wind aus den Segeln nehmen!

Passagier*in 1: [*ironisch*] Lläuft ja super, wenn ich mir die aktuellen Umfragen so ansehe ...

Josef: Funktioniert tatsächlich gar nicht. Und dafür spielt man mit unseren Leben! Es gab in den letzten Jahren mindestens einen Suizidversuch. Ein Mensch hat seine Zelle in Brand gesetzt. Ein anderer hat sich auch mal mit heißem Wasser übergossen. Öfter fügen sich Menschen im Knast Schnittwunden zu oder schlucken Gegenstände. Psychologische Hilfe gibt es kaum. Als Reaktion werden die Menschen im Keller in einen sogenannten "besonders gesicherten Haftraum" gesperrt – ohne Tageslicht oder Beschäftigungsmöglichkeiten.

Passagier*in 1: Von dem Brand habe ich gelesen, glaube ich!

Josef: Tatsächlich waren es sogar zwei. Und beide waren auch groß in der Presse. Passiert leider viel zu selten, dass Medien ausführlicher über den Knast berichten.

Cop 3: Abschiebungshaft– ...

Passagier*in 1: Wenn ich mich richtig erinnere, ging es in dem Artikel auch um eine Kampagne gegen den Abschiebeknast. Ist das das Gleiche wie die Besuchsgruppe?

Josef: Nein, die Kampagne arbeitet vor allem politisch, macht Demos, schreibt Pressemitteilungen. Sowas. Die Besuchsgruppe hingegen versucht die Menschen im Gefängnis konkret in ihrem Alltag zu unterstützen.

Passagier*in 1: Wie lang warst du denn dort im Gefängnis? *[stockt]* Ich hoffe, es ist okay, dass ich dich das gerade alles frage.

Josef: Danke, ich bin gerade sehr froh erzählen zu können! Bei mir waren es jetzt knapp sechs Wochen. Super lang, aber wenn man sich vorstellt, dass sie Menschen dort bis zu 18 Monate inhaftieren können... *[kurze Pause.]* Darf ich dich auch mal etwas fragen?

Passagier*in 1: Na klar!

Josef: Was liest du da eigentlich die ganze Zeit?

Passagier*in 1: Ach ... *[zeigt das Buch hoch]* Das kommunistische Manifest von Karl Marx. "Die Proletarier haben nichts zu verlieren außer ihre Ketten!" Kennst du das?

Josef: Das Buch nicht, nur *[zieht an seinen Handschellen]* die Ketten! Schreibt er auch etwas dazu, wie man einen Abschiebeflug verhindert?

Cop 3: Ich warne Sie beide! Wir bringen diese Abschiebung hier sauber über die Bühne. Und wenn Sie *[zeigt auf Passagier*in 1]* hier weiter querschießen, dann lasse ich Sie aus diesem Flugzeug entfernen!

Passagier*in 1: Ach, wir unterhalten uns doch nur ein wenig über Literatur ...

Durchsage: Liebe Passagier*innen es freut uns, Sie auf unserem Flug nach Kairo begrüßen zu dürfen! Bitte setzen Sie sich jetzt hin und schnallen Sie sich schon einmal an. Wir bewegen uns gleich auf die Startbahn zu.

Passagier*in 1: *[murmelt, den Aufkleber in der Hand]* "Steht auf für Widerstand!" *[zu Josef]* Ob das Flugzeug gleich abhebt oder nicht, das entscheiden also die Pilot*innen?

Josef: *[nickt]* ja, die haben das letzte Wort.

Cop 3: Was wollen Sie ...?

Passagier*in 1: *[steht auf]* Wenn alle 50 Menschen hier im Flugzeug jetzt aufstehen, dann wird es wohl kaum starten können.

Passagier*in 2: *[dreht sich zu Passagier*in 1 um und sagt mit zögerlicher Stimme]* Ich höre Ihrer Unterhaltung jetzt schon eine Weile zu. Und ich habe mich schon lange auf diesen Flug gefreut ...

Cop 3: *[triumphierend zu Passagier*in 1]* Da sehen Sie es! Sie wollen hier eine große Show abziehen. Doch das gesellschaftliche Klima ist nun mal ein anderes!

Passagier*in 2: *[immer noch unsicher]* Ich bin auch kein besonders mutiger Mensch. Aber *[dreht sich zu Josef um und sagt etwas vehementer]* das, was mit Ihnen hier passiert, das kann doch nicht richtig sein! *[steht auf und wendet sich wieder Passagier*in 1 zu]* Müssen wirklich alle 50 Passagiere gegen dieses Unrecht aufstehen?

Cop 3: *[verdattert]* Was um Himmels Willen ist DAS denn jetzt?

Passagier*in 1: Hmm, es müssen so viele sein, dass die Polizei uns nicht direkt aus dem Flugzeug räumen kann.

Josef: Dann reichen vielleicht auch 30 Gerechte.

Cop 3: Gerechte?! Selbstgerechte wohl eher!

Passagier*in 2: Oder 20?

Passagier*in 1: Ich denke, es kann auch mit 10 klappen!

Josef: *[steht auf]* Dann fehlen jetzt noch 7!

Cop 3: *[steht ebenfalls auf]* Sie drei *[hebt drohend den Zeigefinger]* hören mir jetzt einmal ...

Passagier*in 2: *[euphorisch]* Jetzt sind es nur noch 6!

Cop 3: *[setzt sich schnell wieder hin]* Nein! Wagen Sie es nicht, mich da mitzuzählen!

Josef: Ach, jetzt haben Sie sich doch nicht so.

Passagier*in 2: Finden sich denn noch ein paar Menschen?!

*Josef, Passagier*in 1 und 2 schauen ins Publikum. Evtl. Ermutigen sie das Publikum, falls Menschen nicht direkt aufstehen.*

- - -

Epilog 1

Mindestens 7 Menschen im Publikum stehen auf.

Durchsage: Liebe Passagier*innen. Wie wir vernommen haben, verweigern es einige von Ihnen, sich hinzusetzen. Da wir so nicht abheben können, müssen wir den Flug leider canceln. Wir werden die Türen gleich wieder öffnen und bitten Sie, das Flugzeug danach zu verlassen!

Applaus und Jubel!

Alle: ABSCHIEBUNG IST FOLTER, ABSCHIEBUNG IST MORD! BLEIBERECHT FÜR ALLE JETZT SOFORT!

Erzähler*in: Ja wow! Ihr habt eben symbolisch eine Abschiebung verhindert! Wir sind uns sicher, dass eine gerechtere Welt möglich ist – wenn wir alle unseren Teil dazu beitragen. Gemeinsam sind wir stark! Und nein, dafür müssen wir nicht alle im realen Leben einen Abschiebeflug stoppen. Vielleicht überlegt ihr gerade, euch in Zukunft stärker zu engagieren. Schreiben wir doch gemeinsam den vierten Akt. Ihr könnt euch beispielsweise bei der Kampagne oder der Besuchsgruppe einbringen. Kommt gerne gleich noch auf uns zu!

Außerdem wird es zum Ende des Jahres noch einmal einen Protest in Glückstadt selbst geben. Am 31.12. ziehen wir vor den Abschiebeknast, äußern unseren Protest gegen die Einrichtung und unsere Solidarität mit den Inhaftierten. Alle Infos – auch zu gemeinsamen Anreisen – findet ihr auf der Website der Kampagne gegen den Abschiebeknast. Spendet am Ausgang auch gerne noch etwas, wenn ihr das Geld übrig habt. Der Erlös fließt direkt in unseren Aktivismus gegen das

Abschiebegefängnis! Danke, dass ihr da wart. Frohe Weihnachten euch und erholsame Feiertage!

- - -

Epilog 2

Es stehen keine/kaum Menschen auf

Cop 1 und 2 kommen herein.

Cop 1: Moin, wie können wir helfen? *[überrascht]* Ach, den kennen wir doch!

Cop 2: Der Herr von Nazareth! *[freundlich]* Wie geht es Ihrer Frau und Ihrem Kind?

Cop 3: Das waren weder seine Frau, noch sein Kind.

Cop 1: Aha, ein Heiratsschwindler!

Cop 2: Oder ein Menschenhändler! Bestimmt wollte er das Mädchen hier an irgendein zwielichtiges Etablissement verkaufen! Jetzt erklärt sich auch, wo das Gold herkam. Traurig, dass manchen da einfach die Empathie mit notleidenden Menschen fehlt ...

Cop 3: Lasst mal gut sein. Um den kümmere ich mich. Ihr könnt die beiden hier entfernen. *[zeigt auf Passagier*in 1 und 2]*

Cop 1: Alles klar!

*Cop 1 und 2 drängen Passagier*in 1 und 2 von der Bühne. Cop 3 drückt Josef runter auf den Sitz.*

Cop 2: *[zu Cop 1]* Was glaubst du, was jetzt mit dem Herrn von Nazareth passiert?

Cop 1: Erst einmal zurück nach Ägypten, vermute ich. Und von dort weiter nach Judäa. Zu Ostern ist der bestimmt wieder zuhause. Da wette ich 30 Silberlinge drauf!

Cop 2: 30?!

Cop 1: Nagel mich da mal nicht drauf fest! *[Kurze Pause]*

Cop 2: Meinst du der kommt wieder?

Cop 1: *[zögert]* Naja, wird n paar Tage dauern. *[grinst in Publikum]*

Erzähler*in: Was ist richtig und was ist falsch? Und wann bringen wir den Mut auf, uns gegen herrschendes Unrecht zu erheben? Diese Fragen sind sehr individuell. Vielleicht wollten manche von Ihnen eben aufstehen. Doch es ist schwer sich zu erheben, wenn alle andern sitzen bleiben. Deshalb braucht es Gleichgesinnte! Vielleicht überlegen Sie gerade sich in Zukunft stärker zu engagieren. Schreiben wir

doch gemeinsam den vierten Akt. Sie könnten sich beispielsweise bei der Kampagne oder der Besuchsgruppe einbringen. Kommen Sie gerne gleich noch auf uns zu!

Außerdem wird es zum Ende des Jahres noch einmal einen Protest in Glückstadt geben. Am 31.12. ziehen wir vor den Abschiebeknast, äußern unseren Protest gegen die Einrichtung und unsere Solidarität mit den Inhaftierten. Alle Infos – auch zu gemeinsamen Anreisen – finden Sie auf der Website der Kampagne gegen den Abschiebeknast. Spenden Sie am Ausgang auch gerne noch etwas, wenn Sie das Geld übrighaben. Der Erlös fließt direkt in unseren Aktivismus gegen das Abschiebegefängnis! Danke, dass Sie da waren. Frohe Weihnachten und erholsame Feiertage!

**** Ende ****